

Es konnte zur feierlichen Enthüllung des durch edle Einfachheit, würdige Größe und sinnige Verzierung ausgezeichneten Denkmals, welches den elf Preussischen Offizieren vom Schill'schen Corps, durch Beiträge des ganzen Königlich Preussischen Kriegsheeres, nach einer von den Herren Major von Webern und Rendanten Pahlke, Hauptmann a. D., erlassenen Aufforderung, auf ihren Gräbern an dem Exercirplatze bei Wesel errichtet worden ist, kein Tag mehr sich eignen, als der dazu bestimmte 31. März, an welchem vor 21 Jahren die siegreichen Krieger unseres Vaterlandes mit ihren Verbündeten, geführt von ihren tapfern Herrschern und Heerführern, nach einem blutigen Sturme gegen die Höhen des Montmartre, triumphirend in die gedemüthigte und der Gnade der Sieger sich unterwerfende Hauptstadt des nun gestürzten großen Reiches einzogen. Große Erinnerungen knüpfen sich an diesen merkwürdigen Tag, der nicht allein das Schicksal von Paris, sondern das des ganzen Reiches und der Napoleonischen Dynastie für immer bestimmte. Es war ein Triumphtag, wie ihn Deutschlands Fürsten und Streiter noch nicht erlebt hatten, ja wie die ganze Geschichte unseres gemeinsamen Vaterlandes nicht vorzeigen kann. Nur einmal war ein deutsches Heer unter dem Kaiser Otto II. im Herbste des Jahres 978 bis

in die Nähe von Paris vorgebrungen und hatte sich auf dem Marter = Berge (mons Martyrum, daher Mont-Martre) gelagert; die späte Jahreszeit nöthigte aber den Kaiser, die Belagerung der Stadt aufzugeben und nach Hause zu ziehen, nachdem sein Heer das Halleluja gesungen und ganz Paris diesen höhnischen Siegesgesang bewundert hatte. Es ließ nämlich vorher der Kaiser dem Grafen Hugo Capet, der Paris vertheidigte, aber sich nicht zum offenen Kampfe aus der Stadt herauswagte, durch einen Herold sagen: „Hugo möge Acht geben; er, der Kaiser, wolle ihm ein Halleluja singen lassen, wie er es gewiß niemals gehöret.“ Seitdem hatte kein deutsches Heer den Boden von Paris wieder betreten. Durch den Siegeseinzug der Verbündeten am 31. März 1814 war aber die Eroberung ihrer eigenen Hauptstädte gerächt, die Ehre der europäischen, zumal deutschen Völker wieder hergestellt, und die darauf folgende Entsetzung des Kaisers Napoleon schien ein gerechte Strafe der Alles vergeltenden Vorsehung zu seyn. Dieser Gedächtnistag des Preussischen Kriegsruhmes war es, an welchem ein Denkmal geweiht wurde, das uns an jene Zeit der gestürzten Kaiserherrschaft Frankreichs mit sinnvollen Bildern erinnert, und ein blutiges Bild von der frechen Waffengewalt und höhnisch verübten Ungerechtigkeit eines stolzen Gewaltträgers jedem Beschauer vor die Seele führt. Das sagen auch die trefflichen Worte eines edlen, deutsch gesinnten und hochgestellten Preussischen Kriegsmannes, welche hier anzuführen ich mich gedrungen fühle, da sie mir und gewiß allen Lesern wie aus der Seele gesprochen sind: „Der Platz des Denkmals auf dem Grabe jener elf Märtyrer, in der Nähe eines der Bollwerke unseres Vaterlandes, am

Ufer des deutschen Rheins, ist in dieser Beziehung besonders bedeutsam: dies Denkmal wird die Vertheidiger einst befeuern, eben so freudig für König und Vaterland zu kämpfen und, wenn es seyn muß, zu sterben, wie jene elf; wird den Rheinbewohnern ein sichtbares Zeugniß der Hingebung der östlichen Brüder seyn; es wird ihnen die Zuversicht auf gleiche Hingebung der Mitlebenden einflößen, es wird in ihnen die Erinnerung an den Druck einer verhassten Fremdherrschaft lebendig erhalten und ihnen eine bleibende Aufforderung seyn, solche Zeiten der Schmach für Deutschland nie wiederkehren zu lassen.“

Da in jener unheilvollen Zeit, in welcher neben vielen andern Opfern der Herrschsucht und des Ehrgeizes auch jene Elf auf Befehl des großen Kaisers gerichtet und erschossen wurden, die Bürger Wesels unter französischer Herrschaft ihre deutsche Gesinnung und alte Anhänglichkeit an das angestammte Herrscherhaus treu bewahrt und dieselbe auch in den schwierigsten Verhältnissen, selbst nicht ohne persönliche Gefahr, gegen die unglücklichen, dem Tode bestimmten elf Offiziere, so wie auf längere Zeit gegen deren Mitgefangenen v. Zarembo durch die That bewährt hatten; so war dieser Tag insbesondere für Wesel ein eben so wehmüthiges Trauerfest, als ein nach errungenen Siegen erfreuliches Erinnerungs- und Siegesfest, zu dessen Verschönerung die Behörden und Bürger unaufgefordert nach Kräften mitzuwirken gesucht hatten. Daher setzte diese durch alle Stände der Bewohner verbreitete Theilnahme an dieser Feier, die sich an die Reihe acht vaterländischer Feste würdig anschließt, die ganze Stadt von früh an in Bewegung. Und damit Alles in heiterem Glanze erscheinen konnte, hatte auch der Himmel einen

milden, sonnenhellen Frühlingstag auf die zu neuem Leben erwachende Erde herabgesandt. Zu allen Thoren strömten aus den benachbarten Dörfern und Städten, selbst aus den entferntern, aus Köln, Düsseldorf, Münster, theilnehmende Fremde in so großer Menge herein, daß man von Wesel fast sagen konnte, was Schillers Jungfrau von Orleans spricht*):

Das weite Rheims faßt nicht die Zahl der Gäste,
Die wallend strömen zu dem Völkerfeste.

Unter den aus der Ferne Herbeigekommenen befanden sich zu allgemeiner Freude auch Sr. Excellenz der Herr Ober-Präsident von Binde aus Münster und der Herr Regierungs-Präsident Graf zu Stollberg-Wernigerode aus Düsseldorf, die Herren Generale von Dhegraven und von Klinkowstroem, so wie viele andere höhere Civilbeamte und Offiziere, unter denen auch zwei ehemalige Kameraden der Gefallenen, die Herren Obersten von Blankenburg und von Wedell erschienen und gewiß mit Begehren und Freude zugleich diesen Ehrentag feierten.

Die von dem würdigen Kommandanten Wesels, dem Herrn General von Rottenburg genehmigte Anordnung der Feierlichkeit, wie sie zuerst der Herr Major von Webern vorgeschlagen hatte, war vorher durch folgendes Programm bekannt gemacht worden:

I. Um 11 Uhr steht die Besatzung der Festung am Todeshügel der elf am 16. September 1809 hier erschossenen Offiziere, um das ihnen zum Ehrendenkmal errichtete — bis jetzt noch verhüllte — Denkmal aufgestellt. Parade-Anzug ohne Gepäck. II. Um

*) Non aliter, si parva licet componere magnis.

Weniger nicht, wenn mit Großem erlaubt ist Kleines zu messen.

Birgil's Landbau IV, 167.

zehn Uhr versammeln sich sämmtliche Behörden und die Deputationen der hiesigen Bürger-Compagnien mit ihren Fahnen, so wie alle fremde und einheimische Militair- und Civil-Personen, welche dem Zuge sich anzuschließen geneigt sind, auf und vor dem Rathhause. Sobald die Glocken der Stadt, welche das erste Zeichen um halb 10, das zweite um $\frac{3}{4}$ 10 Uhr gegeben haben, das dritte ertönen lassen, setzt sich der Zug nach folgender Ordnung in Bewegung: 1. Trompeter. 2. Reitende Bürger-Compagnie. 3. Musik. 4. Die sechs ersten Bürger-Compagnien. 5. Die edlen Jungfrauen hiesiger Stadt, welche das Denkmal zu schmücken kommen. 6. Gesang-Verein. 7. Die resp. Behörden, die auswärtigen, die nicht regimentirten, die pensionirten, die Landwehr-Offiziere und alle fremde und einheimische Civil-Personen. 8. Die sechs andern Bürger-Compagnien.

Bemerkung: Der Zug wird vom Berliner-Thor aus den nämlichen Weg einschlagen (über den Fürstenberg,) den damals die zum Tode geführten Eif nahmen.

III. Auf dem Platze angekommen, nehmen die resp. Abtheilungen und Behörden, die ihnen zugewiesenen Stellen ein, wie umstehende Zeichnung angiebt. IV. Die Feier beginnt mit einem passenden Harmonie-Musikstück, als Introduction. V. Gesang: Choral von Graun „Wie herrlich ist die neue Welt.“ Während dem stilles Gebet im Andenken der vor 25 Jahren Verfallenen. VI. Rede des Garnison-Predigers. VII. Kurzes Musikstück (Triumphmarsch von Beethoven), welches den folgenden Akt vorbereitet. VIII. Enthüllung des Denkmals. Bekränzung desselben mit Blumen- und Eichen-Gewinden und während dem IX. Gesang: Halleluja von Händel. X. Der letzte Ruf,

mit dem die Elf fielen: Es lebe unser König! Preussen hoch! durch den Commandanten von der obern Stufe des Denkmals ausgebracht. XI. Die vier Infanterie-Bataillons geben in der hierzu genommenen neuen Aufstellung en Linie elf Gewehrsalven, die Geschütze elf Schuß. — Sämmtliche Truppentheile defiliren vor dem Commandanten, der seinen Platz am Denkmal genommen hat; die Bürger-Compagnien, welche rechts und links neben dem Denkmal Aufstellung genommen haben, so wie die reitende Bürger-Compagnie auf dem rechten Flügel, folgen den Truppen.

4te Eskadron des 5. Uhlanen-Regiments.

Garnison-Compagnie.



Pionier-Compagnie.

Bürger-Compagnie zu Pferde.

Reitende Artillerie.

Pioniere.	***** Fuß Artill.	Infanterie	*** Reit. Artill.	Uhlanen.
-----------	----------------------	------------	----------------------	----------

Direction a. d.
Königl. Thurm

Um halb 10 Uhr verkündigte Glockengeläute die Festlichkeit des Tages. Auf dieses erste Zeichen versammelten sich sämmtliche Behörden, so wie die fremden und einheimischen Militär- und Civil-Personen, auf und vor dem Rathhause. Inzwischen hatten sich die reitende Bürger-Compagnie und die zwölf Bürger-Compagnien zu Fuß mit ihren Fahnen auf der Esplanade geordnet. Die Besatzung der Festung aber stellte sich in Paradeanzug am Todeshügel der Erschossenen um das jetzt noch verhüllte Denkmal in einem Viereck wie zum Militär-Gottesdienste auf; zur Seite die Artillerie mit 12 Geschützen. Als das dritte Geläute ertönte, setzte sich nach 10 Uhr der Zug vom Markte aus in Bewegung. Voran ritt eine Abtheilung Uhlanen mit den Trompetern des ganzen Regiments; diesen folgte die reitende Bürger-Compagnie, vierzig und einige Pferde stark, mit zwei Standarten, hinter diesen das Musikkorps des 17. Infanterie-Regiments, dann 6 Bürger-Compagnien mit ihren Fahnen. Diesen zunächst gingen die Schüler des Gymnasiums und die Mitglieder des Gesang-Vereins. Darauf folgten die höheren Militär- und Civil-Behörden, die Geistlichen beider Confessionen, die Offiziere, fremde und einheimische Civilpersonen in einem langen Zuge. Hinter diesem gingen wieder sechs Bürger-Compagnien, unter denen besonders die zwölfte aus der Rheinvorstadt mit ihren elf großen Fahnen sich auszeichnete. Der Zug bewegte sich durch die schmale und breite Brückstraße, über die hohe Straße zum Berliner-Thore hinaus, dessen Krönung mit Zuschauern bunt geschmückt war, und schlug dann denselben Weg ein, den damals die zum Tode geführten Elf nehmen mußten. Eine zahllose Menschenmenge hatte sich inzwischen auf der Wiese um das

Denkmal versammelt. Als der Zug auf dem Plage angekommen war, nahmen die Behörden und Bürger-Compagnien die ihnen im Viereck angewiesenen Stellen ein. Um das Denkmal herum standen zwölf edle Jungfrauen hiesiger Stadt, mit Kränzen, um dasselbe zu schmücken. Am Fuße des Hügels bildeten die Säng-gerinnen und Mitglieder des Gesangvereins einen Halb-kreis, auf dessen beiden Seiten die elf großen Fahnen der zwölften Bürger-Compagnie standen, von denen die Preussischen Adler schützend und drohend herabblickten. Ein geeignetes Harmonie-Musikstück eröffnete die Feier. In der großen Versammlung herrschte eine feierliche Stille und Ruhe, denn jedes Herz war tief ergriffen von wehmüthigen Erinnerungen und gestimmt nur zu ernstern Betrachtungen.

Ein feierlicher Choral-Gesang aus dem „Tod Jesu von Graun:“

Wie herrlich ist die neue Welt,
Die Gott den Frommen vorbehält,
Kein Mensch kann sie ererben;
O Jesu, Herr der Herrlichkeit,
Du hast die Stätt' auch mir bereit't,
Hilf sie auch mir erwerben.
Einen Blick in jene kleine
Freudenscene
Gieb mir Schwachen,
Mir den Abschied leicht zu machen!

erhob die Gemüther zu einem stillen Gebet im Anden-ken der vor 25 Jahren hier in Liebe zu ihrem König und für des Vaterlands Ehre gefallenen jungen Preußi-schen Helden. Vor einem in der Mitte des Vierecks errichteten Feld-Altar hielt der Garnisonprediger Ber-

hoeff eine der hohen Bedeutung des Tages angemessene Gedächtnißpredige, wie sie hier folgt:

K e d e

bei

Enthüllung des Denkmals für die am 16. Sept.
1809 auf dem Exercierplatz bei Wesel
erschossenen elf Offiziere vom
Schillschen Corps,
gehalten am 31. März 1835,
vom
Garnison-Prediger **Verhoeff.**

Geopfert im graufigen Geschick, ruhen eure Gebeine in dieser Gruft, gefallene Streiter! Aber Jesus Christus, unser Erlöser, wird euch auferwecken am jüngsten Tage. Gelobet seist Du, o Gott, unser Helfer, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Was uns hier versammelt hat, theure Streiter und Kinder unseres Vaterlandes, was uns hinausgeführt hat an diese blutgetränkte Stätte — es ist eine wehmüthig freudige Erinnerung an ewig denkwürdige Ereignisse, die vor zwei Jahrzehenden unser Geschlecht erlebte; es ist das freudige Bewußtsein, daß einst an diesem Tage unser siegreiches Heer in die feindliche Hauptstadt des fremden Gewalthabers einzog, und wir durch treuen Kampf von Gott unserm deutschen Königs-

haufe wiedergegeben sind; es ist ein heiliges Gelübde, das wir hier auf dem Altar des Vaterlandes niederlegen wollen, um in ewig dauernder Liebe für unsern gerechten König und für die Freiheit unsers Landes unser Leben freudig dahin zu geben.

Die That aber, welche wir heute zugleich betrauern und feiern, weise uns hin auf das Wort Jonathans, eines Helden in der h. Geschichte, der unter ähnlichen Umständen, als er ohne Wissen des Königs, seines Vaters, zum Kampf auszog, auf Gott vertrauend sprach: „Vielleicht wird der Herr etwas durch uns ausrichten, denn es ist dem Herrn nicht schwer, durch viel oder wenig helfen.“ (1 Sam. 14, 6.) Denn freiwillige Selbstaufopferung dieses vergänglichem Lebens zum Heil unserer Seele und für die Wohlfahrt aller Brüder, das ist die hohe Forderung des Christenthums. In dem Lichte dieser Wahrheit wird uns die große Bedeutung dieses Denkmals über der Gruft der für König und Vaterland gefallenen edlen Söhne Deutschlands enthüllt, aber auch die ernste Mahnung zugerufen: wie der christliche Streiter für Recht und Wahrheit sein Leben freudig aufopfern soll.

Groß ist die Bedeutung dieses Denkmals; es steht hier aufgerichtet als ein dauerndes sichtbares Zeichen der Trauer, der wehmüthigen Erinnerung an eine Zeit der Schmach unseres Volkes, an eine blutige That, die in trotzigem Uebermuth der Unterjocher vieler Nationen hier verüben ließ. Nach langen Kämpfen war endlich unser preussisches Vaterland durch List und Gewalt im Sturm des Krieges der Hälfte seiner Länder beraubt worden. Groß war der Unmuth und tief der Schmerz aller ächten Deutschen, als sie ihre Rechte

verlezt und die heiligsten Bande, die Volk und Fürst seit Jahrhunderten vereinigt hatten, freventlich zerrissen sahen. Wohl bereitete sich im Herzen des Volkes der Anfang einer bessern Zeit durch die läuternde Züchtigung des Herrn und Königs aller Könige, durch eine weise Gesetzgebung, durch die Wiedergeburt eines volksthümlichen Heeres.

Aber noch ehe diese gereift und durch die Begeisterung aller Deutschen erstarkt war, geschah jene kühne Unternehmung, deren Opfer wir hier betrauern. Sie wurden unter scheinbar günstigen Zeitumständen und des Landes Noth durch edle Begeisterung, die an dem Erfolge nicht verzagt, getrieben, die bessere Bestimmung Deutschlands wenn auch nicht herbeizuführen, doch mit Aufopferung des eigenen Lebens treu daran zu glauben, daß man die Fesseln der Schmach zerbrechen und dem gefürchteten Feinde bewaffnet und kräftig entgegen treten werde. Es war eine That deutscher Freiheitsliebe, die wir nicht vor dem Richterstuhle des Gesetzes, das damals durch einen schmachvollen Frieden gebunden war, sondern nur in dem Sinne, in welchen sie unternommen wurde, beurtheilen wollen. Es war der Widerschein des im Verborgenen glühenden Hasses gegen Fremdherrschaft und der noch nie erstickten Vaterlandsliebe. Es war jener Zug und Aufruf deutscher Kämpfer ein Strahl des ersten Morgenroths des heiteren Tages, der nach wenigen Jahren das Geschlecht unserer Zeit erfreuen sollte. Denn erscheint uns nicht auch dann der Held preiswürdig und bewundernswerth, wenn er für eine große Sache, für das Heil des Landes streitend, vom Mißgeschick überwältigt erliegen muß?

Auch die tapferen elf Jünglinge, die an dieser

Stätte den blutigen Tod fanden, und deren Gebeine diese Gruft umschließt, schlossen einen Ring in der Kette des großartigen Unternehmens, dem sie, wie vor und nach ihnen Tausende, zur Befreiung Deutschlands vom fremden Joch sich geweiht hatten. Sie fürchteten sich nicht, von begeisternden Gefühlen hingerissen, den Versuch zu wagen, ihre Jugendkraft schon damals an die Befreiung des mit Schmach bedeckten Vaterlandes zu setzen, als der Glückstern unsers Unterdrückers in seiner Höhe schimmerte; und wären sie der Vater-Stimme unsers hochgefeierten Königs gefolgt, der mit weisem Blicke den günstigern Zeitpunkt zum erfolgreichen Siege erkannte, — wahrlich, sie hätten auch dann jauchzend sich auf seinen Ruf in die ersten Reihen der Kämpfer gestellt, und in dem Begeisterungsturme siegreicher Schlachten ihr Blut freudig mit Gott für König und Vaterland verspritzt. Es war aber in Gottes Rathschluß ihnen ein früheres Ende und unserm Volke eine längere Prüfung bestimmt. Welches harte Urtheil grausamer Gewaltthat diese edlen Söhne Preußens unter dem Vorwande des Rechtes traf, davon ist der 16. September des Jahres 1809, davon ist diese Stadt, davon seid ihr, treue Bürger, trauernde Zeugen gewesen. Von dieser Schmach, die deutschen Jünglingen widerfuhr, sei dieser Hügel, dieses Denkmal der Ehre ein Warnungszeichen deutscher Wehmuth; es weise uns und alle künftigen Geschlechter hin auf eine Zeit der Drangsale und der Unterjochung, welche für immer deutsche Einigkeit und Gemeinsinn, fromme Liebe zu König und Vaterland und tapfere Gegenwehr ferne von diesem heimischen Boden halten wird.

Es sei dieses Denkmal geweiht dem ehrenvollen Andenken an die hier als Opfer der Freiheit Gefalle-

nen; denn sie haben ihr Leben auf dieser Welt nichts geachtet, und es zum Unterpfande künftiger Rettung des Vaterlandes hingegeben; sie starben im Bewußtsein der erhabenen Rücksichten, die sie, wenn gleich in einer zu frühen Zeit, da unser allgeliebter König ihr kühnes Beginnen nicht gut heißen konnte, gegen einen überlegenen Feind in den Kampf führten. Sie fielen als treugesinnte Brave mit dem Scheide-Rufe: „Es lebe unser König und Preußen hoch!“ Dieses Wort hier an offenen Gräbern dem theuren Volke und dem traurenden Könige zugerufen, es schallt noch im Geiste zu uns von diesem Monument herüber; es war in jener dunkeln Zeit eine Ahnung des Heldenmuthes preussischer Krieger, die bald durch die Nachfolger dieser kühnen Vaterlandsöhne zur Erfüllung gebracht werden sollte. Denn was jene gewünscht und heiß ersehnt, aber nicht hatten erkämpfen können, dies herrliche Ziel wurde erreicht, als an diesem Tage, noch nicht fünf Jahre nach ihrem Märtyrertode, jene Stadt, der Heerd der Empörung, die tapferen Schaaren der treu verbündeten Mächte zuerst in ihrer Mitte erblickte.

Darum stehe dieses Denkmal hier auch als ein Zeichen des Dankes und des Sieges, der, wenn gleich damals noch nicht errungen, doch durch die Reihenfolge rühmlichen Großthaten begonnen und endlich vollendet wurde. Denn siehe, wir haben erlebt diese friedensvolle, segensreiche Zukunft; sie ist uns gegeben durch Gottes Gnade: Ihm, dem Allgewaltigen, sei zuerst der Dank unseres preussischen Vaterlandes dargebracht, daß er die Brust der Heldenöhne stählte, ihr Blut zur Erringung der heiligsten Güter unseres deutschen Volkes zu vergießen. Und blickst du hin, theures deutsches Vaterland, auf diese Gruft deiner gefallenen Streiter,

so erhebe dich über das Mißgeschick jener Zeit, dem sie erlagen, und danke allen Märtyrern unserer errungenen Freiheit, daß sie ihr irdisches Leben nicht eigensüchtig liebten, sondern es höhern Zwecken trenn und freudig weihten; vergiß es nie, daß wir und die spätere Nachwelt von Gott gewürdigt werden, die Früchte ihres Blutes, den Segen ihres Todes im Besitze aller Wohlthaten des Friedens zu genießen. Und in diesem Danke rufe unser ganzes Vaterland mit entzücktem Herzen aus: „Man singet mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten: die Rechte des Herrn behält der Sieg! Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat!“

Vielfach und groß ist die Bedeutung dieses Denkmals, das von edler Kameradschaft errichtet, hinfort eine Zierde dieser Stadt sein wird. Möge der erhabene Zweck desselben stets uns und der spätesten Nachwelt lebendig bleiben; mögen noch die ferneren Geschlechter, wenn dieses Monument dem Sturme der Zeiten widerstanden, hier segnen das Andenken an die glorreichen Anstrengungen im Anfange dieses Jahrhunderts, durch welche eine neue glückliche Zukunft unseres Volkes begründet ist.

Und ihr, theure Kämpfer unsers preussischen Vaterlandes, erwäget noch an dieser Gruft der elf Hingepferten, die hier als Preußen und Helden starben, wie der christliche Streiter sein Leben freudig aufopfern soll.

Dieses Ehrendenkmal lehre euch tapfer streiten im Bewußtsein eures hohen Berufes, in dem ihr steht. Ihr seid als die Blüthe unserer Nation versammelt, um unsere Güter und Rechte zu beschützen gegen Fre-

vel und gewaltsame Eroberungssucht. Nicht als Söldlinge dem Zwange folgend, sondern in freier Liebe und ächter Begeisterung sollt ihr euch bereiten, euer Leben kühn und treu allen Gefahren und Beschwerden eines gerechten Krieges Preis zu geben. Dies Bewußtsein deines hohen Berufes zum Schirme deiner Brüder geleite dich, preußische Heeresmacht, stets auf deiner Bahn der Ehre, und erfülle dich mit Muth und Gottvertrauen, die Stütze des Thrones, die Hoffnung des Vaterlandes zu bleiben.

Seid christliche Streiter im Vertrauen auf die gerechte Sache, für welche zu kämpfen ihr berufen seid. Denn sind es nicht die hohen Güter eines allgeliebten uns angestammten Fürstenhauses, eines gerechten, friedereichen Königs, einer gesetzlichen Verfassung und Freiheit, ist es nicht die Wohlfahrt und das Glück unsers Vaterlandes, wofür ihr, im freudigen Vertrauen auf ein endliches Gelingen der gerechten Sache, treu ausharrend euer Leben gern aufopfern werdet, wenn einst unser allgeliebter Landesfürst seine tapfern Kinder zur Wehre seines Landes berufen sollte? Diese vaterländische Treue, die wir alle im kindlichen Gehorsam dem guten Vater unseres Volkes, Friedrich Wilhelm, schuldig sind, erwecke und belebe in uns der Anblick dieses Denkmals, das der Liebe zu ihm, dem tapfern und frommen Wiederhersteller des Friedens, geweiht ist.

Aber uns alle, christliche Versammlung, weise dieses Denkmal endlich hin auf die hohe Bestimmung unsers ganzen Lebens, daß wir, gewarnt durch die Gerichte Gottes über die Sünden des Geschlechts, vor Allem verlassen die Bahn der Sünden und Selbstsucht, daß wir dann trachten nach Reinigung des Herzens

und Gottesfurcht, und beten im lebendigen Glauben an Jesum, unsern Heiland, um ein selbiges Ende. „Denn Gerechtigkeit, christlicher Sinn erhöht ein Volk; aber die Sünde ist der Leute Verderben.“ Und dann mag ein christlicher Krieger freudig und selig sterben, nicht wenn ihn in seinen Sünden mit unbekehrtem Herzen der Tod erreicht, nicht wenn er ohne den wahren Grund des Glaubens und der Hoffnung die Bitterkeit des Todes zu vertreiben sucht; sondern das ist ein preiswürdiges Ende des Kriegers, wenn er im Bewußtsein erfüllter Pflicht, versöhnt mit Gott durch Jesum Christum, den Todesüberwinder, außer dem kein Heil ist, dem Tode, wo er ihn auch finden mag, ruhig ins Angesicht schauen und rühmen kann: „Der Tod ist verschlungen in den Sieg; Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unserm Herrn Jesum Christum!“

Euch aber, tapfere Kämpfer, rufen wir es zu: Ruhet sanft in des Todes Schlummer! Dort vor dem Throne des Welterlösers werde euch Gnade und selige Vergeltung! Amen.

Nach Beendigung dieses Vortrags trat der evangelische Prediger Dr. Lohmann an den Altar und sprach die schmerzlichen und freudigen Gefühle der Bürger zu Wesel an dem heutigen Festtage in folgender Rede aus:

»Seien mir einige Worte vergönnt, hochgeehrte Versammlung, in welchen ich suche das Gesamtgefühl der Bürger Wesels an diesem festlichen Tage auszudrücken!

Wir stehen hier auf geweihtem Boden, geweiht durch das unschuldig vergossene Blut von elf Märtyrern deutscher Freiheit. Wir ehren hoch, wir lieben, wir bewundern diese Preussischen Heldenmänner; unser Herz waltet hoch in vaterländischen Gefühlen bei ihrem Andenken. Sie waren die Bordergeister einer freieren Zeit, und die erste jugendlich kräftige Begeisterung für König und Vaterland und Freiheit stürzte sie in die blutigen Kämpfe bei Dobendorf und Stralsund. Der Erfolg, der immer in einer höheren Hand liegt, entsprach ihrem begeisterten Willen nicht. Unsere Stadt sah sie als Gefangene! Doch ihnen schlug das preussische Herz der Bürger Wesels in Liebe und Bewunderung entgegen; thätig drückten sie ihre Theilnahme aus, und Aller Gemüther waren unruhig von Furcht und Hoffnung wegen der Entwicklung des Schicksals dieser elf Heldenmänner bewegt.

Der 16. September entfaltete sein blutiges Morgenroth. Gewaltig erschütterte die Schreckenskunde von dem ungerechten Urtheile das Herz jedes Bürgers; diese ganze Stadt glich einem großen Trauerhause; mochte man die Thore Eurer Stadt schließen, Eure Herzen blieben diesen Männern geöffnet, möchte der Waffenglanz der Zwingherrschaft Euch umblicken den ganzen Tag, die freie Gesinnung läßt sich nicht hemmen. Noch höher standen diese Männer in Euren Augen und ihr blutiges Bild blieb tief in Euren Herzen eingegraben, da Ihr sahet und vernähmet, wie sie gestorben als Männer, dem Tode ins offene Angesicht schauend, als Christen und als Preußen, deren Sterbeworte die unerschütterlichste Anhänglichkeit an König und Vaterland bezeugten; so daß der Tag ihrer Hinrichtung der Tag ihres Triumphes war, der sie, angelangt auf

den Gipfeln ihres Ruhmes, mit unsterblichem Lorbeer schmückte. Alle, in denen der Geist der Wahrheit waltet, ermessen die That nicht nach dem Erfolge; nicht der Erfolg, sondern die Gesinnung macht den Menschen groß oder klein; und dieser Geist der Wahrheit überzeugt auch die Welt in mehr als Einer Beziehung von der Sünde und von der Gerechtigkeit und von dem Gerichte; ließ Euch damals in empörtem Gefühle empfinden die Sünde, die an diesen Männern begangen ward; überzeugte Euch von der Gerechtigkeit, das ist — von der gerechten Sache, für die sie gefallen, und erfüllte Euch mit der Ahnung des Gerichts, was dem Reiche der Missethaten bevorstand. Und er ist gerichtet, der Mann, der sie richten ließ, und sein Reich zu Trümmern geschlagen. Der heutige Tag ist der Tag, an welchem die stolzen Thore der feindlichen Hauptstadt sich Preußens Heldensohnen öffneten. Und was wollen wir sagen? Haben diese Männer diesen schönen Tag nicht mit vorbereiten helfen? Hat ihre schnöde Hinrichtung nicht tausend Herzen um so tiefer empört gegen den Druck der Fremdherrschaft, hat sie die Sehnsucht nach Freiheit nicht noch mächtiger gemacht? Wer will die Zahl derer berechnen, die durch ihr Beispiel begeistert worden sind und durch ihren Heldenmuth zu den hochherzigsten Gedanken, Gefühlen und zur Todesweihe fürs Vaterland, die, als die rechte Zeit und Stunde erschien, zu den Waffen griffen, und einen Kampf gekämpft haben, der den Namen der Preußen auf immer in den Jahrbüchern der Weltgeschichte verherrlicht! Darum enthüllen wir heute das Ehrendenkmal, das diesen Männern eben so gebührt, wie den auf Marathons Ebenen Gefallenen, denen die gefeierte Nation des Alterthums Ehrendenkmal erriethete. Jetzt, theure Mitbürger, wandelt Ihr nicht

mehr wie damals, niedergedrückt von der Zwingherrschafft, einsam traurend zu diesen Gräbern; nein, wie Ihr damals trauert über diese Männer in Eurer Liebe für den angestammten König und für das Vaterland: so könnt ihr heute jubeln; sie haben jetzt ein Grab in freier Erde, wir freuen uns, daß Gott auch in der Weltgeschichte Gericht hält; daß dasjenige, was eine finstere Zeit der Lüge verdammt, eine kommende Zeit in das rechte Licht stellt und verherrlicht. Und dieser Tag verherrlicht die Gefallenen. Die Lobgesänge unserer Kinder, Jünglinge und Jungfrauen steigen auf von dem geweihten Boden; unsere Jungfrauen schmücken das Denkmal mit Ehren- Freuden- und Siegeskränzen; Tausende strömen herbei von allen Seiten zur Feier dieses festlichen Tages. O könnt Ihr auf diesen rührenden Auftritt herabschauen, Ihr Gefallenen? Wir blicken zu Euch mit Liebe, mit Bewunderung empor; Ihr steht vor unserm Geiste, die blutigen Häupter mit unverwelklichen Kränzen geschmückt; — im Glaubens-Ausblick sehen wir Euch stehen vor dem Throne des Lammes in weißen Kleidern, gekommen aus großer Trübsal, gereinigt durch des Lammes Blut! Euer Andenken soll uns stets neu begeistern für König und Vaterland; wir erkennen, daß es für Söhne des Vaterlandes nichts Schöneres gibt, als die Todesweihe fürs Vaterland. Das sind nicht nur unsere Gefühle; von der Saar bis zur Memel nimmt Alles Theil an den Freude dieses Tages. Ja von der Saar bis zur Memel

schlägt Ein Herz, wo's gilt, mit Waffen
 Wider Feindes Trutz sich Recht zu schaffen,
 Thront das edelste von Fürstenthäusern
 Auf der Treue Säulen stolz getragen,

Steht ein Hochaltar des Kreuzes eisern,
Von des Glaubens Flammenlicht umschlagen!

Laßt uns dem Herrn der Heerschaaren danken!
Gott wir preisen Dich durch Jesum Christum, unsern
Herrn, daß Du uns befreit hast von dem Druck un-
serer Feinde und von der Hand derer, die uns haßten.
Wir preisen Dich für alle Kraft, die Du den Söhnen
des Vaterlandes gegeben, uns zu befreien. Nie laß
uns vergessen oder verkennen, was sie für uns, was
Du durch sie für uns gethan. Gott bewahre uns,
daß wir uns nicht durch Sünden des Glückes, das
wir unter unserm theuern Könige genießen, unwerth
machen. Gott erhalte, schütze, segne den König und
sein ganzes Haus! Erhalte uns den Frieden. Zur
Zeit der Gefahr aber beseele die Söhne des Vaterlandes
mit Glauben, Vaterlandsliebe, Kraft und Muth, und
kröne ihre Waffen mit Heil und Segen. Nimm unsere
Stadt in Deine stete Obhut, wie Du bisher ge-
than. Laß nie wieder solche Greuel in ihr geschehen,
an welche uns dieser Tag erinnert. Mache sie zu einer
steten, starken Brustwehr gegen Deutschlands Feinde.
Laß nie wieder feindliche Fahnen auf unsern Thürmen
wehen. Laß bis zu den spätesten Geschlechtern Frie-
drich Wilhelms Haus uns segensreich beherrschen.
Erhöre uns um des bitteren Leidens und Sterbens Dei-
nes eingeborenen Sohnes willen. Amen."

Die ganze Versammlung fühlte sich tief von den
Worten beider Festredner ergriffen und fast kein Auge
sah man thränenleer. Eine kurze feierliche Stille folgte.
Da ertönte ein erhabener Triumphmarsch von Beetho-
ven, und von dem Monumente, welches bis jetzt ein
weißer Schleier umhüllt hatte, fiel plötzlich die Hülle

herab, indem es die auf den Stufen stehenden Jungfrauen zugleich bekränzte. In dem heitersten Sonnenglanze strahlend, zog dieses schöne Kunstwerk aller Augen auf sich und stand nun da zu allgemeiner Bewunderung und Freude über das gelungene und würdige Unternehmen. Nach der Enthüllung folgte der Chorgesang: „Halleluja von Händel“, worauf der Kommandant Herr General von Kottenburg auf die obere Stufe des Denkmals trat und zum Schluß der Weihe ungefähr folgende Worte, wie sie der erhebende feierliche Augenblick ihm eingab, an die in ernster Stille ihn umgebende große Versammlung richtete:

„Die Armee gründet heute elfen ihrer tapferen Waffenbrüder ein Denkmal, welches der Nachwelt zurufen wird: Auch Preußen verlor viel, als Uebermacht die Freiheit Europa's, ja vielleicht die der Welt bedrohte! — aber nicht seine treue Liebe zu König und Vaterland. In diesem höchsten Gut bewährte es seine Stärke und die Bürgschaft, daß es herrlicher erstehen werde, als es vordem war. Wo zeigt die Geschichte etwas Edleres, als Preußen in den denkwürdigen Jahren 1813, 1814 und 1815? Preußens edler, ritterlicher König rief sein Volk zu den Waffen, und es reichte sich in dichten Schaaren um ihn, Gut und Blut zum Opfer bietend.

Es wurde keine Schlacht ohne Preußen, wohl aber Schlachten von Preußen allein gewonnen! So Großes wirkte treue Liebe zu König und Vaterland!

Moralisch hatte Preußen nichts verloren; auch die getrennten Provinzen blieben im Herzen König und Vaterland treu, und Wesels biedere, brave Bewohner, ja ich darf sagen, die der gesammten westlichen Provinzen, sahen mit eben so tiefer Trauer vor 25 Jahren

hier elf edle Opfer fallen, wie sie heute freudig Zeugen ihres Triumphes sind.

Vor allen ist der heutige Tag geeignet, das Denkmal der Vaterlandstreue zu weihen. Am 31sten März zogen die verbündeten Heere in Paris ein; das große Ziel war errungen! Das hier gegründete Denkmal möge für die spätesten Zeiten daran erinnern; und so können wir es nicht würdiger weihen, als mit dem letzten Rufe der hier Gefallenen:

Es lebe unser König! Preussen hoch!

Ein dreimaliges Hurra! von vielen tausend Stimmen der begeisterten Zuschauer aus der Fülle des Herzens und treuer Liebe für Friedrich Wilhelm, den tapfern, gerechten, weisen und frommen König und Vater des Vaterlandes, freudig wiederholt, beschloß die feierliche Weihung des enthüllten Denkmals.

Hierauf nahmen die Truppen der Garnison die im Programm vorgeschriebene Paradeaufstellung, und in dieser gaben die Infanterie-Bataillons zum Andenken an jene Helden elf Gewehrsalven und elfmal donnerten dazwischen die Kanonen.

Und zur Siegs- und Todtenfeier donnert's weit in's Land am Rhein, Denn es muß der Helden letzte Ehre laut verkündet seyn.

So ehrt die versöhnten Manen heut' Borussia's siegreich Heer, Das zur Feier des Triumphes glänzend steht in blanker Wehr.

Den Beschluß dieser erhebenden Feier machte der Parademarsch aller Truppentheile, wie auch die Bürger-Compagnien zu Pferde und zu Fuß in militärischer Ordnung vor dem Kommandanten defilirten. Ein Ausländer, der diesem schönen Schauspiel zusah, hat sich hierüber auf eine für Wesels Bürger ehrenvolle Weise also ausgesprochen: „Bei der Parade freute

ich mich herzlich über die braven Bürger. Wahrlich, ich hätte gerne mein ganzes Vaterland herbeigerufen, um zu zeigen, wie diese ohne Zwang sich den Reihen der Krieger anschlossen, um gleichsam damit sagen zu wollen: wir sind bereit für unsern König zu fechten und zu sterben!

Sowohl in den Reihen der Bürger-Cavallerie als in denen der Infanterie herrschte die größte Ordnung; zu bewundern ist es, wie erstere dieses bewerkstelligen konnte, da sie, wie ich später hörte, nicht stabil ist, und nur zweimal vorher kleine Uebungen gehabt hatte. Einige Bürger- und Hauptleute führten ihren Zug mit einem solchen Ernst und Anstand, als ob sie im Soldatenstande grau geworden wären. Es wäre wünschenswerth, daß in allen Städten solche Bürger-Garden errichtet werden möchten. Aber leider herrscht in manchen Städten noch zuviel Geldstolz, um ein solch' allgemeines Ganze herstellen zu können.“

Noch lange wogten die Schaaren von Zuschauern auf dem freien Plage umher und freuten sich des schönen Tages, dessen Erinnerung fortan bei jedem Theilnehmer zu den schönsten seines Lebens gehören wird. Ein Gefühl beherrschte und durchdrang Alle: die Liebe für König und Vaterland; und in jedes Preußen Brust wurde auf diesem Todtenhügel der Entschluß befestigt, so muthig für die gute Sache zu sterben, wie jene Elf.

Nach Beendigung der Parade versammelten sich um 2 Uhr in dem geräumigen, einfach geschmückten Saale des Lilienveens am Fürstenberge die fremden und einheimischen Militär- und Civil-Behörden mit vielen theilnehmenden Fremden und Bürgern Wesels zu einem festlichen Mittagmahle von 180 Gedecken

bei welchem die heitere, aber ruhige Stimmung der Gemüther eine der vorhergegangenen Feier angemessene Fröhlichkeit erzeugte, die noch durch einige überall Anklang findende Toaste gesteigert wurde. Auf das Wohl Sr. Majestät unseres geliebten Königs, dessen Huld und Gnade wir dieses Ehrenfest zu verdanken hatten, brachte der Herr General von Rotenburg den ersten Toast aus, den mit den aufrichtigsten Wünschen die ganze Gesellschaft durch ein dreimaliges Lebehoch bekräftigte, und in freudiger Begeisterung das Lied unter Begleitung der Militairmusik anstimmte:

Schütze, o Gott, unsern Herrn,
Lang' strahl' sein Lebensstern,
Dem König Heil!
Laß ihn stets freudenreich,
Segnender Gottheit gleich,
Herrschen im Preußenreich,
Dem König Heil

Wer trug so ritterlich,
Treu, unerschütterlich,
Das Herrscherloos?
Muthig im Siegesgefecht,
Demüthig, Gottes Knecht,
Stand er, ein Held, gerecht,
Im Unglück groß!

Des Segens Fülle rinn'
Auf Friedrich Wilhelm hin,
Er herrsche lang!
Das ist des Volks Gebet,
Das aus dem Herzen geht;
Laut flehn wir früh und spät:
Ihn segne Gott!

O laß noch lang' ihn sehn,
Wie Enkel um ihn stehn,
Wie treu sein Volk.
Ihn auf dem Königsthron
Ehrt stets der Brennensohn,
Und ruft voll Lust: Hurra!
Dem König Heil!

Eben so folgte der Gesundheit, welche Sr. Excellenz der Herr Ober-Präsident von Vincke auf die Königliche Hoheit des verehrten Kronprinzen, dessen huldreicher Besuch der Rheinprovinzen bei uns allen stets eine der schönsten Erinnerungen bleibt, der lauteste Jubel treugesinnter Bürger und Unterthanen, die sorglos einer glücklichen Zukunft entgegensehen können. Der Herr Major von Webern dem in Verbindung mit dem Herrn Hauptmann Pahlke die Leitung und Anordnung der Denkmals-Errichtung von den Kameraden der Armee übertragen worden war — und beide haben dieses ehrenvolle Vertrauen auf die schönste Weise bewährt und gerechtfertiget — war besonders dazu berufen, einige Worte zur Ehre und zum Andenken der Helden zu sprechen, denen die heutige Feier vorzüglich galt. Er nahm daher die Schillerschen Worte:

Auch die Todten sollen leben!
zum Thema seines Trinkspruches, der Aller Herzen mächtig ergriff und eine ernste Rührung und wahrhaft patriotische Begeisterung hervorbrachte.

Hierauf wurde ein von dem Verfasser dieser Beschreibung gedichtetes Lied gesungen:

Es zogen einst wackere Streiter hinaus
In der Knechtschaft unseligen Tagen,
Mit dem fremden Tyrannen den blutigen Strauß
Für des Vaterlands Freiheit zu wagen;
Sie betraten begeistert durch schmeichelnden Wahn
Für sich selber die glänzende Heldenbahn!

Was kämpfet ihr Helden? steckt ein das Schwert!
Noch schlummert das Volk in den Gauen,
Noch reißt nicht die Saat, die den Schnitter begehrt;
Noch könnt ihr die Freiheit nicht schauen.
O bleibet, sonst zieht ihr geächtet einher,
Und findet nicht Rettung am fernen Meer.

„Nur vorwärts! da winkt uns die Ehre, der Sieg,
 Zum Kampf sind die Schwerter gezogen;
 Es führt uns die Rache zum heiligen Krieg,
 Drum sey uns der Himmel gen'gen.
 Ob die Könige grollen, der Kaiser auch droht,
 Schill's Helden stehn muthig bis in den Tod!“
 Rasch treibt sie das Schicksal zum letzten Kampf,
 Wo das Heil nur lieget im Schwerte;
 Verhallt ist der Donner, zerflogen der Dampf,
 Die Helden umfänget die Erde.
 Dort deckt sie kein ehrender Marmorstein,
 Und es wiegt kein rauschende Eiche sie ein.
 Hier glänzet ihr Denkmal am Rheines-Strand,
 Ihr Ruhm wird nimmer verhallen;
 Wo zugleich elf Helden von fränkischer Hand
 Für des Vaterlands Ehre gefallen;
 Wie zum Siege blickten sie himmelwärts,
 Als zur Freiheit sie trug des Todes Schmerz.

Ein Unbekannter hatte seine Gefühle an diesem Tage in folgendem Gedichte ausgesprochen, welches in besondern Abdrücken vertheilt wurde:

W a h l s p r u c h der D e u t s c h e n .

Melodie: Auf, auf ihr Brüder etc.

Ein freyer, ächter deutscher Muth,
 Niemals von Furcht geschwächt,
 Und heilige Begeistrungs-Bluth
 Für Ehre, Pflicht und Recht. ::
 Der Menschheit stets die Kraft gewelht,
 Dem Schwachen Schirm und Hort,
 Und wie ein festgeschwornes Eid,
 Des Deutschen Mannes Wort. ::
 Und Glaub' an Gottes Vaterhuld,
 Kraft in des Lebens Streit,
 Im Leiden männliche Geduld,
 Im Glück Gelassenheit. ::

Und Hoffnung fest und unverzagt,
 Daß aus der tiefsten Nacht
 Doch endlich Preußens Sonne strahlt
 Mit jugendlicher Kraft. ::

Und treue Lieb' in treuer Brust,
 Die niemals wankt und flieht
 Ob bitterer Schmerz, ob frohe Lust
 Auch tief das Herz durchglüht. ::

Dem Feind ein offnes Angesicht,
 Fern List und Heuchelei,
 Und bis das Aug' im Tode bricht,
 Dem Könige stets treu. ::

Fern jeder falsche, eitle Wahn,
 Fern jeder leere Tand,
 Und über alles zugethan
 Dem deutschen Vaterland. ::

Zu seinem Stolz, zu seiner Bier,
 Die höchste Kraft zu weih'n,
 Das soll der Preußen Wahlspruch hier
 Am Grabes-Denkmal seyn. ::

Dies war der Tapfern Lösungswort
 Am Tobestage noch,
 Drum glänzet jetzt ihr Denkmal dort,
 Befreit vom fremden Joch. ::

Auf auf, jetzt dieses Glas geweiht
 Der tapfern Heldenschaar,
 Sie ruht nun aus von ihrem Streit,
 Der Freiheit uns gebar. ::

Ihr Denkmal bleib dem Preußen werth,
 Er sey auch, wer er sey,
 Bewahret bleibt der deutsche Heerd
 Von fremder Tyranny. ::

Ein anderer Unbekannter ließ den von Alexander von Blomberg gedichteten „Nachruf der in Wesel Ermordeten an ihre Waffenbrüder“ in schön lithographirten Exemplaren herumgeben und ehrte durch diese Gabe eben so den zu früh gefallenen Dichter, wie die gerichteten Helden.

N a c h r u f

der in Wesel Ermordeten an ihre Waffenbrüder.

Nehmt den Kuß, ihr theuern Waffenbrüder,
 Den die Euren, scheidend, euch geweiht!
 Setzt Verklärte, blicken wir hernieder
 Aus den Räumen der Unendlichkeit.
 Sauchzend hat die Seele sich befreit;
 Nur was Staub war, ward zum Staube wieder.

Uns ist wohl in Edens stillen Fluren,
 In der ew'gen Freiheit Vaterland,
 Wo des schwarzen Mordes blut'ge Spuren
 Tilgt des Vaters segensvolle Hand,
 Dort, wo uns der edlern Liebe Band
 Setzt vereint mit göttlichen Naturen.

Wieder haben wir ihn dort gefunden,
 Ihn, den uns des Schicksals Hand geraubt,
 Unfern Helden, der sein Ziel gefunden,
 Weil an Edles edel er geglaubt.
 Glänzend stand er da, das Heldenhaupt
 Mit des Märtyrs Strahlenkron' umwunden.

Und er führt' uns in die Götterhalle,
 In Walhalla's hohen Göttersaal;
 Und dort fanden wir die Brüder alle;
 Bietend uns den goldenen Pokal
 Saßen sie, beim frohen Göttermahl,
 Neben Hermann in der Heldenhalle.

Drum so trocknet eure Mitleidsthränen!
 Wir sind glücklich, frei von allem Harm.
 Bleibt auch ihr, gleich Thebens Heldensohnen,
 Ewig für die heil'ge Sache warm!
 Weihet freudig ihr den tapfern Arm
 Einst, wenn wieder die Trompeten tönen!

Und erlieget ihr des Schicksals Schlägen,
 Ruft auch euch der Horne ernster Schluß,
 Fallet freudig für der Völker Segen,
 Für das Höchste sterben ist Genuß:
 Und des Vaterlandes Genius
 Bringt der Freiheit Palme euch entgegen.

Zur Erinnerung an die Heldenthaten des Preussischen Heeres in den blutigen Schlachten, welche dem

glorreichen Siegeseinzüge in Paris vorangingen, brachte der Herr Regierungs-Präsident, Graf zu Stollberg-Wenigerode, einen Toast der tapfern und treuen Preussischen Armee! worauf zur Feier dieses Triumphtages die Gesellschaft das dazu gedichtete Lied anstimmte:

Siegesfroh laßt heut' uns seyn
In des Friedens Wonne,
Hier, wo Schwarz und Weiß sich einet,
Wo das Eisenkreuz erscheint,
Strahlt des Sieges Sonne!

Denn ist nicht ein großer Sieg'
Heute uns geworden,
Als des Vaterlandes Streiter
Bogen vom Montmartre weiter
Durch der Babel Pforten?

Dieser Kampf macht' uns auch frei
In des Rheines Gauen;
Schneller flohn die welschen Dränger,
Vor den deutschen Hieben bänger,
Vor des Adlers Klauen.

Aber wie sie deutschen Muth
Blutig einst hier brachen,
Das bezeugt des Denkmals Hügel,
Wo der Preußen-Kar die Flügel
Schlagend stets wird schlagen.

Der Herr General von Dhegraven, der schon in früherer Zeit die treue Anhänglichkeit und den biedern Sinn der Weseler Bürger kennen gelernt und sie gewiß auch immer bewährt gefunden hatte, bezeugte diese gute Meinung dadurch laut, daß er Wesels treue und biedere Bürger hoch loben ließ.

Während so Rede, Gesang, Musik, trauliches Gespräch und das fröhliche „Läuten der Pokale“ erheitern abwechselten, vergaß man auch der Armen nicht

und reichte mit gewohnter Milthätigkeit den Nothleidenden eine Spende. Auch ein hiesiger Schill'scher Husar, der den Zug nach Stralsund mitgemacht hatte, und jetzt in Wesel sein Brod mit seiner Hände Arbeit dürftig verdient, wurde in den Saal geführt, herzlich bewillkommt und beschenkt.

Eine eben so große Zahl Fremder und Einheimischer, wie auf dem Lilienveen, hatte sich im Hôtel Dornbusch zu einem Diner versammelt, wo sich auf gleiche Weise die schönste Gesinnung gegen König und Vaterland aussprach, und bei der perlenden Fülle des goldenen Weins die lauterste Fröhlichkeit herrschte.

Nach Beendigung des Festmahls versammelte ein großes, mit Unterstützung des hiesigen Gesangvereins und der Militärmusik, vom hiesigen Musikverein unter der Leitung des Herrn Professors Bischoff im Saale des Theatergebäudes veranstaltetes Concert die Gesellschaften zu einem geistigen Genuße, wo ein für die Feier des Tages im Geiste Göthe's vom Hrn. Professor Bischoff gedichtetes Melodrama, begleitet von der Musik Beethovens zu Göthe's Egmont, mit Ausdruck gesprochen und ein Theil aus „Händels Samson“ mit allgemeinem und laut ausgesprochenen Beifall vorgetragen wurde.

Nach dem Concert fand man noch eine zahlreiche fröhliche Gesellschaft im Hôtel Dornbusch, welche die genossenen Freuden des Tages recapitulirte oder sich die letzten in lebensfroher Stimmung bereitete.

So endigte in ungetrübter Heiterkeit, ohne die geringste Störung der Ordnung, ungeachtet des großen Zusammenflusses von Menschen, zur Zufriedenheit aller Anwesenden, dieser für Wesel und das ganze Vaterland bedeutungsvolle und in seiner Art einzige Festtag,

von dem einst noch in späten Jahren unsere Enkel sich erzählen werden.

Von einem unbekanntem, aber hochherzigen Manne theilen wir in Bezug auf diesen Festtag noch folgenden Gedicht mit:

Den Mannen

der am 16. September 1809 auf der Wiese bei Wesel erschossenen elf Preussischen Offiziere gewidmet.

Am Tage der Einweihung des für sie errichteten Monuments,
am 31sten März 1835.

Wer dieser Helden Grabe nah't,
Erinn're dich der Tapfern Tod,
Wie ihres Lebens höhre That
War unsrer Freiheit Morgenroth.

Für König, Vaterland und Ehr'
Erhoben sie das Freiheits-Schwert,
Frei starben sie, beraubt der Wehr,
Wie Opfer für der Freiheit Werth:

So wie im Kampf der Element'
Die starke Eich' erbebt, sich neigt,
Und krachend aus dem Himmelzelt
Die stolze Kron zur Erde beugt.

Noch in der Blüthe schönstem Jahr
Erfasste sie des Todes-Macht,
Und zu des Orkus dunkler Schaar
Hin wallten sie zur ew'gen Nacht.

Nicht schreckt' sie des Tyrannen Wuth,
Dem sie die Männerbrust gezeigt.
Die Nachwelt rühmt den tapfern Muth,
Den nicht des Todes Graun gebeugt.

Wie Brüder gleich, und Hand in Hand,
Sah'n sie die Morbbegier sich rahn,
Und zu der Freiheit schönerm Land
Schwang sich ihr Geist auf lichter Bahn.

Hin floss ihr Blut auf grüner Au',
Es neigte manches Blümchen zart,
Wo jetzt geschmückt im Morgenthau
Ein Denkmal ihren Ruhm bewahrt.

Sie lehrten uns im Heldentod,
Wie jeder wahre deutsche Mann
Für seines Vaterlandes Noth,
Für Freiheit, Ehre sterben kann.

Und mit phrophet'schem Geiste noch
Wahrsagten sie die nahe Zeit:
Einst breche das Tyrannen-Joch
Durch Deutschlands Macht und Einigkeit.

Bald schwand das Dunkel, heiter strahlt
Der goldnen Freiheit heller Stern!
Und wie den Helden einst geahnt,
Frei wurden wir vom fremden Herrn.

Ihr saht zwar nicht die heil'ge Zeit,
Sah't nicht, wie da beseelt von Muth
Ganz Deutschland voller Freudigkeit
Sich opferte mit Gut und Blut.

Ihr sah't nicht, wie in heißer Schlacht
Zerschmettert ward der Franken Schaar,
Denn tief barg euch der Grabes Nacht,
Doch euer Geist stets um uns war.

So ruht denn sanft in eurer Gruft,
Ruht sanft bis euch zum Sternenthron
Der ewige Vergelter ruft,
Und ihr empfangt des Sieges Lohn!

Ein patriotisch gesinnter Dichter des Wupperthals,
wo man recht warmen Antheil an der Feierlichkeit in
Wesel genommen hat, ehrte diesen Tag durch fol-
gende Strophen:

Die elf jungen Helden

auf
Befehl des Französischen Kaisers
erschossen

zu

Wesel am 16. September 1809.

Am Tage der Enthüllung eines, den entschlafenen Edlen,
auf ihrer Ruhestätte, von den Offizieren des gesamm-
ten Königl. Preuß. Heeres errichteten eisernen Denk-
mals, den 31. März 1835.

Elf Helden sahen wir fallen
Voll Jünglingsstärk' und Manneskraft.
Das Grab entgegen ihnen klast,
Bevor die Donner noch hallen.
Der Asche Ruh und Frieden!

Der Wüthrich hatte gesprochen
Den Willen, eisern, wie sein Arm.
Da floß ihr Herzblut edelwarm.
Das wurde schrecklich gerochen;
Gerecht ist Gott und mächtig.

Elf Helden sahen wir bluten
Für freier Menschheit Heiligthum,
Für Deutschlands Ehr, für Preußens Ruhm,
Für Friedrich Wilhelm den Guten.
Das waren Schills Gefreundte!

Elf Helden haben besiegelt
Die Zuversicht, mit ihrem Blut,
Des Sieges ob Tyrannenwuth,
Darin die Nachwelt sich spiegelt!
Ein heller Schein von Elfen!*)

*) Zugleich Andeutung aus der altnordischen Mythologie von den glück-
verkündenden hellen Elfen oder guten Geistern (Ljós-
Alfar) im Himmel oder Alfheim.

Wie Kampfgeweihete Genossen,
In g'rader Zeile stehn sie da,
Schon schwebt herab Viktoria!
Des zagen Feindes Geschossen
Entlösen sie den Busen.

Und alle senden gen Morgen
Noch Einen Blick in's Heimathland;
Drauf geben sie sich Ruß und Hand:
„Die Seelen Gott wird versorgen
In Gnaden und Erbarmen!“

Die Helden schäueten offen
Dem Tod in's glühe Angesicht;
„Ein Preusse beb't und zittert nicht!
Nur frisch das Leben getroffen!“
So ihre Helden sprache!

„Es leb' der herrliche König!
Und Preussen hoch!“ — Ruß Lösungswort
Die Kugeln trafen ihren Ort;
Nur Einen streiften sie wenig,
Den jüngern zweier Brüder. *)

Der Heldenjüngling erhebet
Vom todten Bruder sich und spricht:
„Wie! zielt auf's Preussenherz ihr nicht?“
Ein neu Geschos; — da entschwebet
Die Seele frei mit Allen!

So haben elf Helden vollendet
Und Gott das Vaterland vertraut:
Und eh' es unser Blick erschaut,
Hat Er es weise gewendet
Nach fünf noch schweren Jahren!

Wir segnen jeso die Stätten,
Getränkt von jener Helden Blut,
Das still genährt den hohen Muth,
Zu sprengen knechtische Ketten
Mit Gott, für Land und König!

Und was die Brüder der Helden,
Das tapfre Heer der Preussen, heut
Der Welt zum Ehrendenkmal heut,

*) Albert von Wedell.

Soll Dank und Liebe vermelden
Im Segen für den König!

E...h.

Aus Crefeld erhielten wir gleichfalls ein mit patriotischer Gesinnung abgefaßtes Gedicht auf die elf gefallenen Helden, welches wir einen größern Lesekreise mitzutheilen kein Bedenken tragen:

Der Feier

der Einweihung des in Wesel den für
Deutschlands Freiheit dort gefallenen

Preussischen Offizieren errichteten Denkmals.

Erreicht, doch nicht gebeugt von dem Tyrannen,
Der Deutschland manche tiefe Wunde schlug,
Seyd Ihr den schweren Weg mit Muth gegangen;
Den Gang, der tausendfache Früchte trug!
Mit kühnem Blick, das Vaterland im Herzen,
Besiegtet Ihr den Hohn, die Todesschmerzen!

Aus dem für's größte Gut versprigten Blute,
Erwachsen Deutsche Eichen voller Kraft!
Vor dieser Kraft, von diesem Deutschen Muth
War bald des Feindes wilde Wuth erschlafft.
Fluch trägt das Land, wo Früchte nicht gedeihen,
Wenn edle Herzen solchen Saamen streuen.

Ein Denkmal will's der spät'sten Nachwelt sagen:
„Hier opferten die Tapfern einst ihr Blut!“
Was ihr so warm in großer Brust getragen,
Das lebet dort mit Euch als höchstes Gut.
Es öffnen sich des großen Domes Hallen,
Wenn Hüllen solcher edlen Geister fallen!

